

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 7 (2000)
Heft: 78

Rubrik: Theater

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUEN LEIDEN DES FRED KURER

Deutschsprachige Erstaufführung des Musicals
«Enter the Guardsman» in der Kellerbühne

Mit «Der Gardist» bringen die Musical- & Theaterproduktionen St.Gallen eine deutschsprachige Erstaufführung nach St.Gallen. Bis es dazu kam, war ein langer Weg zu gehen. Wovon Übersetzer Fred Kurer mehr als nur ein Lied schreiben kann.

von Adrian Riklin

«Wäre der Budapester Molnar eine weniger spektakuläre Skandalfigur gewesen und hätte er weniger listige Stücke geschrieben, wären mindestens drei Monate meines Lebens anders ausgefallen». Seit Jahren hat sich Kurer erfolgreich allen Anfragen des Musicalproduzenten Bruno Broder betreffend Übersetzungen zur Wehr gesetzt. Dass er sich nun doch zum Übersetzen eines Musicals durchgerungen hat, hat mit der «Biografie» des Stückes zu tun. 1973 hatte sich Scott Wentworth auf Molnars 1973 in New York mit grossem Erfolg aufgeführtes «The Guardsman» geworfen – eine Komödie, die sechzig Jahre zuvor in Europa totalen Schiffbruch erlitten hatte. 1997 kam es im Donamar Warehouse Theatre in London zur erfolgreichen Musical-Uraufführung. Im Publikum Bruno Broder, der alsbald mit dem Verlag (Felix Bloch Erben) zu verhandeln begann. Eine komplizierte Angelegenheit. Das machte Kurer neugierig – umsomehr als er spürte, dass es den Bloch Erben keineswegs nur um Geld ging. Als 1998 vom Verlag eine Anfrage an Kurer gelangte, sagte er zu – mit dem beruhigenden Gefühl, «zwei Jahre Zeit zu haben.» Monate später wurde er darüber informiert, dass ein Theater (die Kellerbühne) das Stück bereits im September 2000 aufführen wolle. Ob er eine Rohfassung schicken könne ...

DENKSPORT

Von nun an beschäftigt sich Kurer hauptsächlich als Denksportler. Silbenzählen bis in den Schlaf, Hinundherschicken von Korrektur-

turen, Knacken von Binnenreimen – je genauer Kurer den Text studierte, desto unmöglicher schien die Übersetzung. U-Bahnen mussten in Trams verwandelt werden, und bald schon wurde der Klavierstuhl zum meistbesetzten Arbeitsplatz: «Der Musik nachlaufen», wie Kurer sagt.

NIGHTMARE

Im Falle von «The Guardsman» textete Wentworth dem Originaltext entlang und fand in Marion Alder eine raffinierte Song-Schreiberin. Komponist Craig Bohmler aber leerte nicht einfach seine Musik über den Text, sondern schüttelte diesen rhythmisch-musikalisch so durcheinander, dass er für den Übersetzer zum wirklichen «nightmare» wurde. «Schwierigkeiten bereitete für mich nicht die Handlung», sagt Kurer. «Heikel war für mich, den Mix von Ungarisch-Monarchistischem und lässigem Englisch zu treffen, den Wechsel vom höflichen Sie zum persönlichen du, die Anpassung der Sprache an die Musik, die Reimerei, da sich im Original eben nicht erster und dritter, zweiter und vierter Vers reimen, vielmehr, zum Beispiel, der erste mit dem vierten und dem siebten. Samt dem elften.» Was zu vermeiden war: dass aus dem amerikanisch-englischen Musical eine angepasste Version werde, wie das bei vielen Filmen und theatre-events heute der Fall ist.

Den Inhalt des Stücks auszulaudern hiesse es zu verraten. Soviel zur Appetitanregung: «Der Gardist» ist ein verwirrendes Spiel, das hinter den Kulissen eines Theaters und in den Garderoben eines Schauspielerehepaares spielt, das auf der Bühne und im Alltag gros-

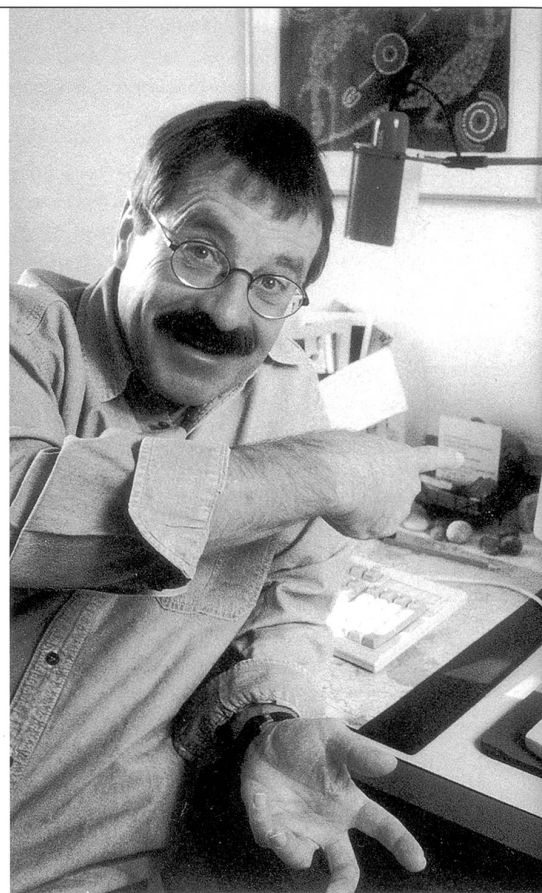


Bild: Privatarhiv

se Erfolge feiert – bis zu dem Moment, da eine Unmenge von roten Rosen auftauchen.

So alles gut geht, werden ab dem 2. September die deutschen Texte so selbstverständlich daherkommen, als wär das Übersetzen ein Kinderspiel gewesen. Und vielleicht wird Kurers Übersetzung ja bald auch in Hamburg und Wien Erfolge feiern: zusätzlich zum Honorar von 400 Franken (und den roten Rosen an der Premiere?) erhält Kurer ein Prozent der Abendeinnahmen ...

Der Gardist

Premiere: Sa, 2. Sept.
bis 30. September, jeweils 20.15 Uhr
Kellerbühne, St.Gallen
Inszenierung: Bruno Broder
Genaue Daten siehe Veranstaltungskalender
Vorverkauf: Tel. 071 227 37 57

Fred Kurers Schlusspunkt 8

Applaus bedeutet in der Regel, dass man sich gut unterhalten hat. Man klatscht meist in die (eigenen) Hände. Ein jüngeres Publikum spendet Applaus

seit einiger Zeit auch durch Pfeifen durch die Finger (was früher eine Äusserung des Protests bedeutete).

Wie auch immer: Applaus bedeutet, dass man sich gut unterhält – besonders bis immer beim Klatschen und Pfeifen.

Theaterland

FREUNDINNEN. Nach ihrer vielbeachteten szenischen Collage zu Texten von Ulrich Bräker kommt die 25jährige Toggenburgerin Barbara Weber kurz vor Abschluss ihrer Regieausbildung in Hamburg mit 'Freundinnen' in die Ostschweiz – eine Art Seminar, zu dem «alle Freundinnen eingeladen sind, aber auch die Freundinnen und deren Freundinnen mit ihren Freundinnen samt Hausfreund.» Wer pseudo-esoterische Exerzitien befürchtet oder Frauen, die vorm Spiegel stehen, Brüste vergleichen und endlos über Männer lästern, darf sich beruhigen. Denn das wollen Weber und die Schauspielerinnen Melanie Kretschmann und Vivien Mahler klarstellen: «Wir sind nicht mehr die Generation von Frauen, die ihr Unglück in die Schuhe der Männer schiebt.»

Freundinnen, so Weber, sind Spezialistinnen des armchair travellings. Armchair travellers werden jene Nichtreisenden genannt, deren Reiseerfahrungen sich ausschliesslich auf einen Text beziehen. Während Männer in Freundschaften eher den Drang verspüren, ein Werk zu schaffen und sich in Marmor zu meisseln, begeben sich Freundinnen gerne in phantasievolle Lebenszustände. Weber und Ensemble versuchen mit literarischen Vorgaben (Silvia Plath, Bettina Von Arnim u.a.) und eigenen Erfahrungen allen Freundinnen, dieser Welt Kraft und Mut zu geben, «auch wenn die Logik des Freundinnendaseins manchmal unergründlich und nicht immer nachvollziehbar ist». 'Freundinnen' lassen sich auch von Männern helfen: Philip Stengele (Produktionsleitung), Niklaus Helbling (Dramaturgie) und Kerim Seiler (Bühne). (ar)

Do, 21. Sept., 20.30 Uhr, Grabenhalle, St.Gallen

Fr, 22. Sept., 20.15 Uhr, Chössli-Theater,

Lichtensteig

Sa, 23. Sept., 20.15 Uhr, Phönix Theater,

Steckborn

WIE ES EUCH GEFÄLLT. In 'Wie es euch gefällt', Shakespeares Verwirrspiel um Sein und Schein, Erkennen und Verkennen, Hinfälligkeit und Vergänglichkeit, wird der Wald von Arden zum märchenhaften Ort der Liebe. Wie unter Zauberhand verwandeln sich Missgunst, Gewalt und Hass in heiteres Zusammenleben. In den Paaren spiegeln sich unterschiedlichste Spielformen der Liebe – vom Derb-Sinnlichen bis zum Geistvoll-Erotischen. Virtuos bringt Shakespeare die unterschiedlichsten Formen und Motive der Komik zum Tanzen: sei es die Verliebtheit, welche die Figuren wie ein Blitz aus heiterem Himmel überfällt, die Missverständnisse, die aus Rosalindes Versteckspiel entstehen oder die Gefühle und Stimmungen, welche die Figuren immer wieder überwältigen und zu stereotypen Reaktionen hinreissen. Nicht weniger amüsant sind die witzigen Sprachspiele des Narren Prüfstein oder Jaques' unendlicher Genuss am Unglücklichsein. Gleichzeitig kontrastiert diese Komik aufs Reizvollste mit der zarten Poesie und der leisen Schwermut, die das Stück durchzieht. (mh)

Stadttheater St.Gallen

Premiere: Sa, 23. Sept.

weitere Daten siehe Veranstaltungskalender

Konzept 'Muzik als Theater', für das sie u.a. 1995 den Deutschen Kleinkunstpreis erhielten. (pd)

Schauwerk – Das andere Theater

Schaffhausen

Fr, 22. Sept., 20.30 Uhr

LEONCE UND LENA. Auch das Stadttheater Konstanz startet die neue Spielzeit mit einem Klassiker: 'Leonce und Lena'. Georg Büchner, der bereits im Alter von 23 Jahren an Typhus starb, schrieb dieses ironisch-satirische Lustspiel 1836 innerhalb weniger Wochen.

Ebenso wie sein Erstlingsdrama 'Dantons Tod' und das Dramenfragment 'Woyzeck' zählt es längst zu den Meisterwerken deutscher Dramenliteratur. Und ist in seiner Grundaussage aktueller denn je: Leonce, der verwöhnte Prinz, weiss nur wenig mit seiner Zeit anzufangen. Valerio, ein noch erfahrenerer Müssiggänger, gesellt sich zu ihm. Beide verlassen den Hof, als König Peter vom Reiche Popo seinen Sohn mit der Prinzessin Lena vom Reiche Pipi verheiraten will ... (ar)

Stadttheater Konstanz

Premiere: Fr, 22. Sept.

weitere Daten siehe Veranstaltungskalender

MUZIK ALS THEATER. Liebenswert versponnen watscheln drei bettpfannenreife Herren durch ihr selbst geschaffenes Universum: die Sterne quitschen manchmal traurig, entfalten Sirengesänge, jazen woody-allensch. Kafka meets Gershwin – eine köstlich-kuriose Melange. 'Ars Vitalis: Muziques con Crétes' sind drei Musiker, die zaubern, jonglieren und auf klassischen Instrumenten wie Sax, Gitarre und Schlagzeug griffeln, mit Prusten würzen, fingeschnippen, kreischen, grunzen und stöhnen. Die Herren Huber, Sacher und Wilmanns sprengen alle Grenzen zwischen Musik, Theater, Sprache und Kabarett und führen dabei sogar die Lichttechnik akribisch genau ausser Kraft. Seit zehn Jahren betreiben die drei konsequent ihr